VIII. Jahrgang. Budapest, am 6. Mai 1881. Nr. 19.

Der

Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 21. Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Hymne.*)

Anläßlich der Vermählungsfeier Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf.

Von

Rosa Barach.

Hüllt euch ihr Himmel allzumal,
In rosig, goldne Fluth;
Ihr Frühlingsblüthen ohne Zahl,
In bunte Farbenglut.
Es nahet ja so wundermild,
Wie eine Fee voll Glanz,
Die Fürstenbraut, ein lieblich Bild,
Im grünen Myrthenkranz.
Und du mein Lied zum Himmel strahl,
Trag auf den Jubellaut,
Und grüße, grüß' viel tausendmal,
Die wunderholde Braut.

Sie wählte uns'res Kaisers Sohn,
Gar mannesfest und treu,
Er, der die Zierde Oest'reichs Thron,
Der einst ein Schirm uns sei.
Die Liebe schloß ein innig Band,
Und Segen niederquillt,
Und jedes Herz im weiten Land,
Ein heiß Gebet erfüllt.
O Gott, daß all des Glückes Strahl,
So weit der Himmel blaut,
Sie grüße, grüß viel tausendmal,
Den Fürsten und die Braut.

Und auf! Ihr Völker, schaart auf's neu,
Euch um den Thron zum Bund,
Und schwört auf blanken Degen Treu,
In dieser heil'gen Stund.
Zu halten sie dem Kaisersohn,
In Lieb und Einigkeit,
Kommt schwört! schon steigt zum Himmelsthron,
Der Glocken Festgeläut.
Und du mein Lied zum Himmel strahl,
Schwing dich mit Oest'reichs Aar,
Und grüße, grüß' viel tausendmal,
Das neuvermählte Paar.

*) Dieselbe wurde vom Kapellmeister Kratzl in Musik gesetzt und wird bei dem Volksfeste in Wien gesungen werden.
Die Redaction.

Dieser Nummer liegt der Ausweis der „Assicurazioni Generali" bei.

Bismarck.

Wenn wir Politik treiben würden, so würden wir sagen: der Fürst Bismarck sei de facto deutscher Kaiser, während der „ole Wilem“ zum Schatten dieses Junkerkaisers hinabgesunken. Und das ließe sich ganz genau aus seinem jüngsten Gebahren im deutschen Parlament, wo derselbe thatsächlich zu beweisen bestrebt ist, daß das Parlament ihm nichts anderes denn eine Affen- oder eigentlich eine Automaten-Versammlung sei, die er allein reden oder schweigen mache, beweisen.

Doch wir wollen diesem großen Herrn nicht von politischem Standpunkte aus an den Leib rücken, da dies außerhalb unserer Sphäre. Wir wollen aber diesen Kanzler, der sich zweifelsohne gerne der eiserne nennen hört, von unserem Gesichtspunkte aus etwas ausführlicher illuminiren, um zu zeigen wie jämmerlich schwach dieser durch und durch herzlose Tyrann sich zeigt, indem er ein niedriger Sclave seiner Leidenschaft, seines Zornes und seines unbändigen Willens!

Ja, dieser Bismarck, dem einige Juden opponiren und mit Erfolg opponiren, läßt sich von der Leidenschaft seines Zornes, gleich dem alten biblischen Haman, hinreißen, ein Judenfeind ärgster Sorte zu werden und dem Treiben eines malitiösen Pfaffen und sonstigen Gelichters, Vorschub zu leisten und dem niedrigsten Pöbel als Aushängeschild zu dienen um unter seinem Schutze den deutschen Namen an den Pranger zu stellen, und Juden-Excesse herauf zu beschwören, über welche der Genius des neunzehnten Jahrhunderts schamroth werden muß!

Man möchte wahrhaftig an jede menschliche Größe irre werden, wenn man sieht, wie selbst ein Geist wie Bismarck, der seiner Zeit die Bewunderung einer ganzen Welt auf sich zog — und ist es auch nur seine Schlauheit gewesen — urplötzlich die reißende Bestie in sich walten läßt und immer tiefer zum gewöhnlichsten Pöbelmenschen hinabsinkt und hep-hep schreit.

Wahrlich die deutsche Sprache, die doch reich genug an Frasen, ist viel zu arm, um die Verächtlichkeit eines solchen Gebahrens, seitens eines solchen Musters von Größe und Kleinlichkeit, von Klugheit und Dummheit; von Adel und Gemeinheit zugleich, gehörig ins Licht zu setzen! Wie? oder wäre es nicht kleinlich, wenn ein Bismarck, der gar wol überzeugt sein muß, daß sich heutzutage keine Judenvertreibungen à la 1492 mehr in's Werk setzen lassen, um sein Müthchen zu kühlen, einigen Dutzend unschuldiger Juden leiblichen und materiellen Schaden zufügen lassen will? Oder ist es nicht eine augenfällige Stupidität, wenn derselbe glaubt, daß die Juden, deren Tüchtigkeit und Fleiß allüberall die beste Anerkennung findet, nicht leicht ihm den Rücken zuwenden können, unbeschadet ihres Lebens und ihres Gutes. — Allerdings wird Herr Bismarck, wenn mehrere tausend Juden ihm und Preußen den Rücken zukehren dann weniger Miethzins für seine Regierung und sein Parlament zu zahlen haben — aber ob die Staatskassen dabei gefüllter sein werden, das ist die Frage! Ist es ferner nicht eine Gemeinheit einen ganzen Stamm zu verdammen und vogelfrei zu erklären, weil Einzelne dieses Stammes — Gesinnungstüchtigkeit genug besitzen ihre Ueberzeugung zu vertreten im Sinne ihrer Mandatare?

Huldigt der Jude im Allgemeinen dem Fortschritte, so ist es ja nur der Trieb der Selbsterhaltung, der ihn hiezu moralisch zwingt! Hat er doch von den Ultramontanen hüben und drüben, von den Feudalen und Junkern nichts als Zurücksetzung, nichts, denn das Mittelalter zu erwarten! . . . Und das soll ein Bismarck nicht begreifen und einsehn — welche Beschränktheit! . . .

Laßt uns doch sehen, welche Toleranz der Conservatismus predigt, wie er nach Einheit und Eintracht, trotz der Mannigfaltigkeit der Richtungen und Ansichten strebt; zeigt erst die beglückende Macht, welche derselbe auf die Völker in ihrer geistigen Entwickelung ausübt und dann wollen auch wir der Stabilität, oder gar dem Rückschritte huldigen, solange aber die Clericalen nach der alleinigen Macht der Kirche streben und alles vernichten möchten, was ihr nicht huldigt und blind gehorcht; solange die Feudalen und Junker das Knechtthum, u. s. w. anstreben, so lange wäre es Mord an sich, Verrath an der menschlichen Gesellschaft, in deren Mitte wir leben, für deren Wohl wir mitzustreben haben, wenn wir anders denn liberal, liberal in den Grenzen der Loyalität wären!

Es hat allerdings eine Zeit gegeben, da wir diese unsere liberale Gesinnung nicht kundgeben konnten und durften und durch „Gottes Fügung“ kann auch eine solche Zeit noch kommen, das jedoch wird uns nicht hindern jeder liberalen Strömung, die einmal endlich doch voll und ganz zur Geltung kommen wird und muß — und das ist die Hoffnung Israels auf dem ganzen Erdenrund — unsern Beifall zu zollen und wie und wo möglich unsere Hilfe angedeihen zu lassen! . . .

Bis dahin wird wohl noch so mancher Bismarck erstehen und vergehen, Israel aber ebensowenig wie seine Hoffnung wird nicht schwinden, trotz aller Hetzen, das bezeugt die Geschichte, die auch der Dictator Deutschlands nicht wegdecretiren kann! —a—

Semitische Herzensergüsse!*)

Trencsin, den 5. April 1881.

Motto: Ester VI., 13.

Ob nicht der Volksspruch: „Wie gewonnen, so zerronnen“, in „Wie begonnen, so beendet“ umgestaltet werden kann. Derselbe Hohn, mit welchem der Don Quixote unseres Jahrhunderts bei seinem ersten Debüt vor der „starren Welt“ begrüßt wurde, gibt ihm am Ende seiner kläglichen Laufbahn das letzte Ehrengeleit. „Wie der „geschrammte“ Dr. Förster auftrat, da hat die Welt“ — gelacht über die Maulschellen, welche ihm Herr Kantrowitsch applizirte; „die Welt soll lachen“, muß der „gekantrowitschte“ Dr. Förster von dem relegirten Studiosus Schramm, der mit ihm nach einem und demselben traurigen Ziele strebte, wegen einer Meinungsverschiedenheit „geschrammt“ werden. Die

*) Unliebsam verspätet. Die Red.

geehrten Leser dieses gesch. Blattes dürften wohl schon aus den politischen Tagesblättern die ergötzliche Neuigkeit vernommen haben, daß Dr. Förster, Verbreiter der Antisemitenpetition, an seinem Geburtstage von dem wegen antisemitischen Uebereifers vom Senate der Berliner Universität mit dem Consilium abeundi behafteten Stud. Schramm und dessen Comilitionen Roland tüchtig durchgeprügelt wurde. Die vom Gerichtsarzte begutachteten Striemen an dessen Händen, Füßen und anderen unnennbaren Körpertheilen sollen „schlagende" Beweise dafür sein, daß in dessen Adern germanisches Blaublut pulsire und die Anklagen Henrici's entkräften, daß die vielen dunkelköpfigen Germanen an der Spree eine Folge semitischer „Mitzeugenschaft" seien. Diese „Ritterschläge" dürften vielleicht dem durchbläuten „entlehrten" Doktor zu einer standesgemäßen Liaison verhelfen. Ist es denn so unwahrscheinlich, daß sein constatirtes Blaublut ihm eine blauäugige Tusnelde geneigt machen werde? Hätte mich ein mißliches Geschick durch eheliche Bande an diesem Haman gekettet, ich wüßte nichts Besseres zu thun, als ihm dieselben Trostworte ins Ohr zu flüstern, welche die zartsinnige Frau jenes Judenfressers aus weiland Ahasvers Zeiten ihrem Eheherrn geweissagt hat (Ester VI., 13.) Aber ich möchte nicht — auch um allen Spott der Welt nicht — heute Frau Dr. Förster sein. Mußte ich mich doch in eine poetische Positur werfend an dem geschlagenen Gatten das Verlangen stellen: „Und meine Hälfte deiner Prügel, fordere ich von Dir!" Der bloße Gedanke daran drängt mir schon die Benediction auf: Gelobt seist du, Ewiger unser Gott, König der Welt, daß du mich nicht als — Frau Dr. Förster geschaffen". Mit der größten Inbrunst benedicirte ich mich, daß mich Gott als Semiten in die antisemitisch bewegte Zeit gestellt. Denn pulsirte in meinen Adern rein germanisches Blut, von der Echtheit der Herren Treitschke und Henrici und bekäme von irgend einem Makkabäer oder relegirten Studenten einige unsterbliche Backenstreiche, die christliche Demuth der Antisemiten legte mir die naturwidrige Pflicht auf, meinen Schlägern die andere Wange hinzureichen, um mit zum Himmel emporgerichteten Augen und pastoralsalbungsvollem Lächeln eine neue Auflage „schrammer" Maulschellen entgegenzunehmen. Der „gekantrowitschte" Dr. von Schramm-Roland sollte eigentlich von nun an täglich die Benediction sagen: „Ich preise Dich, Ewiger, mein Gott, daß Du mich bloß mit zwei Backen versehen hast!" Denn hätte er deren 7, wie oft müßte er noch geohrfeigt werden, ehe seine christliche Demuth sich so erprobt hätte, wie seine rein germanische Abstammung jetzt außer allem Zweifel ist? Dies zu berechnen dürfte wohl einer mathematischen Preisaufgabe nicht unwerth sein.

Dr. Simon Wolffsohn.

Original-Correspondenz.

Neuhäusel, Anfangs Mai 1881.

„Wenn eine jüdische Gemeinde in Ungarn an die Congreßcanzlei um Subvention für ihre Schule einreicht, so ist sie, wenn sie auch fast alle ihre Institutionen laut Gesetzen des Schulchan-Aruch leitet, als eine Fortschrittsgemeinde zu betrachten, und ihre Functionäre, wenn sie wirkliche gesetzestreue Juden sind, sind verpflichtet, einer solchen עיר הנדחת den Dienst zu kündigen." So lautete die Antwort des Nagy-Surányer Oberrabbiners auf eine Anfrage des Schächters in Udvard, eine Gemeinde, welche nicht einmal zum Rabbinatssprengel von N.-Surány gehört. Mein lieber Herr Schächter folgte diesem weisen Rathe, und als Belohnung für seine Folgsamkeit erhielt er auch einen mittlerweile erledigten Posten in N.-Surány. Wer kann aber die Launen eines gestrengen Herrn Vorstehers in einer jüdischen Landgemeinde ermessen? Der höchst fromme Schächter, der in fanatischer Verblendung einen ihn genügend nährenden Posten leichtfertiger Weise gekündigt, gefiel seiner neuen Gemeinde nicht, und erhielt schon nach einem kurzen Jahre seinen Laufpaß. Er ist Familienvater von 4 Kindern. Als Besänftigung für den rabbinerlichen Unmuth wurde auch ihm etwas zu Gefallen gethan und ein alter Diener, der schon fünfzehn Jahre in Surány fungirte, aber schon öfter Anlaß zu strengem Einschreiten des Rabbiners wegen seines קלות gegeben, ebenfalls entlassen, welche nun Beide sich auf die Suche nach einem Posten begeben können.

Ein warmer Freund
des vogelfreien Völkleins der Chalofimhelden.

Wochenchronik.

*** **Assicurazioni Generali.** Wir veröffentlichen in unserem heutigen Blatte die 49. Bilanz der Assicurazioni Generali. Dieser Rechnungsabschluß documentirt in allen seinen Theilen die fortschreitende Entwicklung und die andauernde Prosperität dieses alten und mächtigen Instituts. — Die Prämien-Einnahmen sind auch im Jahre 1880, trotz der immer größer werdenden Concurrenz, bedeutend gestiegen und betrugen in allen Branchen zusammen die stattliche Ziffer von 10.595,506 fl. 76 kr. Baarprämie, während gleichzeitig das Prämienschein-Portefeuille der Feuerversicherung um 1.606,933 fl. 61 kr. gewachsen ist und gegenwärtig sich auf 13.676,187 fl. 60 kr. beläuft. So wie alle anderen Versicherungs-Gesellschaften hatte die Generali im Vorjahre eine ganz ungewöhnlich große Anzahl theilweise intensiver Schäden zu beklagen, namentlich in der Hagelbranche. — Die im Jahre 1880 in allen Branchen gezahlten Schäden betragen die exorbitante Summe von 8.004,562 fl. 73 kr., wovon nicht weniger als 1.785,209 fl. 36 kr. auf das Königreich Ungarn entfallen; wenn aber trotzdem selbst im eigentlichen Geschäfte noch einen Nutzen erübrigte, so spricht dies deutlich für die Vorsicht und Sachkenntniß, mit welcher diese Anstalt geleitet wird. Zufolge der im Vorjahre durchgeführten Neu-Emission von 1000 Actien hat sich das Capital der Anstalt um 1.050,000 fl. erhöht, während das auf diese Actien erzielte Agio per 1.009,340 fl. voll und ganz der Reserve einverleibt wurde, außerdem ergab sich aus dem regelmäßigen Geschäfte eine Erhöhung der Reserven um

728,801 fl., so daß die Garantiemittel der Generali sich um 5.788,241 fl. 99 kr. im Laufe des Jahres erhöhten, die nunmehr bereits 26.959,839 fl. 47 kr. betragen. — Nach der besonders ausgiebigen Dotirung aller Reserven war es der Generali trotz der enormen Schadenfälle, unter welchen, wie erwähnt, alle Versicherungs-Gesellschaften im Vorjahre zu leiden hatten, noch immer möglich, eine Dividende von 180 Frcs. in Gold für die mit 315 fl. eingezahlten Actien zur Vertheilung zu bringen. — In den Verwaltungs-Ausschuß, dem Herr Ladislaus v. Korizmics bereits seit einigen Jahren angehört, wurde Herr Alex. Hegedüs neu gewählt, ein Beweis, welche specielle Beachtung die Generali ihrer Thätigkeit in unserem Lande widmet.

*** Die Tagesblätter brachten jüngst die Nachricht, daß in Pancsova für den unlängst verstorbenen Disraeli in der Synagoge ein Requiem abgehalten wurde. Wer wol der weise Salomo, wir meinen der Vorsteher und gleichzeitig dort das Rabbinat zertritt, sind wir zu wissen neugierig. Zuletzt wird Heine, der da singt: „Keine Messe wird man lesen, keinen Kadisch wird man sagen“, noch Lügen gestraft.

*** In Preußen und in Rußland finden Judenhetzen statt, und doch rühmt sich der erstere Staat cultivirter zu sein und dies wollen wir auch nicht bestreiten. Es soll nur hiedurch bewiesen werden, daß alle Wege nach Rom führen, nur was die Einen aus Stupidität thun, das leisten die Anderen aus Ueberbildung und Bosheit. Da fallen uns abermals die Worte Heine's ein: Die Französinen, sagt er irgendwo, sind so unwissend, daß sie die Preußen von den Russen und die Fuchtel von der Knute nicht zu unterscheiden wissen.

*** Vom Rabbiner Dr. P. Neustadt liegt uns ein „Jahresbericht“ seiner hebräischen Unterrichtsanstalt „עץ חיים“ über die Zeit von Michaelis (!) 1879 bis Ostern 1881“ vor. Und wir entnehmen der tabellarischen Uebersicht der während des obgenannten Zeitraumes absolvirten Pensa folgendes:

In der VI. a) und b) wurden eingeübt Dreyfuß' Lesefibel, die Morgen-, Tisch- und Nachtgebete wie sämmtliche ש"ע der Feiertage. Uebersetzt und memorirt werden Theile des Tischgebetes, der Benedictionen, א"ע und א"מ! Das כהא לחמא und מה נשתנה· Religionslehre: Bedeutung der Fest- und Fasttage. Biblische Geschichte: Bis zur sin. Gesetzgebung. Von Grammatik: die ersten Leseregeln. Schreiben: das Alphabet der jüdischen Currentschrift. In der höhern III. Classe wird vorgetragen: Anleitung der רש"י-Schrift, das tägliche Gebet, die im Sidur befindlichen Feiertagsgebete; ausgewählte Stücke aus der „Hagada“, die beiden ersten Abschnitte aus der Ethik (= Pirké-Abot). Ferner mehrere Abschnitte je aus der allwöchentlichen Pericope (= סדרה) übersetzt und erläutert. Die Ester-Rolle wurde ganz von א"מ das erste und letzte Kapitel. An Mischnajos wurden genommen 'ברכות, מגלה, פסחים ראש השנה, יומא, סוכה· An Geschichte wurde gelehrt: Vom babil. Exil bis zur Zerstörung des II. Tempels. Aus der Gramatik: das Zahlwort, das regelm. Verbum, Wiederholung des diesbezüglichen Pensums aus der IV. Classe. Daß sich das bis in die I. Classe fortsteigert brauchen wir nicht zu sagen. Wir wollen an dem Programm nichts tadeln, wahrscheinlich ist es nach den Bedürfnissen und den Anforderungen entsprechend. — Wenn aber Herr Dr. N. in der „Uebersicht“ behauptet, er gehe von dem Grundsatze aus; der Jugend eine practisch-religiöse Erziehung zu geben, die sich eng an das häusliche und synagogale Leben anschließt, dann Beispielsweise begreifen wir nicht, was בכורים mit denselben und noch so manches andere damit zu schaffen hat! Anderseits halten wir, da auch viel Grammatik getrieben wird, das große und mannigfache Sidurstudium für überflüssig! Auch das חיי אדם-Studium ist uns unverständlich, entweder, oder! entweder wollen die Zöglinge Rabbinen werden, dann werden sie leider noch frühe genug nach diesem Compendium greifen, und wenn nicht, wozu dieser Ballast? Nach unserer Ansicht sollte eine Religionsschule in unserer Zeit ihre Thätigkeit vorzüglich der Kenntniß der hebr. Literatur und der jüdischen Geschichte zuwenden. — Indessen zeigt das Bestreben dieser Anstalt allenfalls von einem lobenswerthen Eifer, das Nachahmung verdient. —a—

*** Der in jeder Beziehung überaus rühmlich bekannte Dr. Ign. Kuranda in Wien, feiert am 8. d. seinen 70-jährigen Geburtstag. Und so können auch wir nicht umhin, trotz unserer Bescheidenheit und Geringe, demselben unsere herzlichsten Glückwünsche zu dieser von so Vielen herzlichst begangenen Feier, darzubringen. Möge es dem allgemein hochverehrten Manne noch lange, lange gegönnt sein segensreich zu wirken, sowol für seine ruhmreiche Gemeinde als Vorsteher derselben, wie zum dauernden Wohle des Reiches, unter dessen Vertretern er einer der Würdigsten ist.

Feuilleton.

Charakterzeichnungen aus der Jeschiwah.

Von **N. M.**

I.

Jossel Eisen. (Das Wunderbocherl.)

Ein untersetztes Bürschchen, im beiläufigen Alter von achtzehn Jahren, in nachlässigen abgenützten Kleidern, mit herabhängendem großem Kopfe, hoher Stirn, die Peoth hakenförmig gewunden, und prädestinirt einst auch ein stattliches Embonpoint durch den Weg des Lebens mitzuschleppen, steht mit der großen aber spärlich gefüllten Reisetasche an der Thüre der Rabbinerwohnung, und diese mehr mit den Füßen aufstoßend, als mit der Hand öffnend, trat es in das Vorzimmer des Rabbiners zu N., in welchem die zwei Bachurim, welche sich der Rabbiner als Leibdiener um seine Person ausgesucht, bei der Morgenlektüre beschäftigt saßen.

„Scholem-alechem, Bocherl!“

„Alechem scholem, Bachurim!“

Er warf einen Blick in das foliöse Buch, und ließ dabei ein geringschätzendes Lächeln über seine Lippen fahren.

„Ein solches Werk hat bei mir seinen Platz unter dem Tische, aber nicht obenauf, und höchstens seh ich

es im Bette durch, wenn meine Augen schon die Thüren zuschlagen, aber nicht in den köstlichen Morgenstunden, da der frische Geist Productionskraft entwickeln soll, damit zubringen."

Mit einer solchen vernichtenden Kritik über das Werk eines noch lebenden orthodoxen Rabbiners, — enthaltend Glossen und Richtigstellungen über Widersprüche im Talmud und dessen angesehensten Commentatoren, für dessen Drucklegung der Rabbi fast sein ganzes Privatvermögen geopfert — begann der Angekommene das erste Gespräch mit seinen zu werdenden Kollegen.

„So? mein Kind! Kannst du schon richtig „dawenen"? [1])

„Ich verbiete Euch, mit mir zu scherzen. Ihr ahnt gewiß nicht, wen ihr vor Euch habet. Aber wisset, Ihr werdet mehr überrascht werden, als die Brüder Josefs, als sie in den Vicekönig von Egypten ihren Bruder erkannten. Ich bin Jossel Eisen aus Szorogh-Becsö-Fárad!"

„Oho! Das ist eine wirkliche Ueberraschung! Jossel Eisen, der Hadernsammler aus —

„Die Tauchocheh von Bichukaußaj und Ki-Szavau komme auf Euch Ihr Chatoauß! [2]) Ihr Schautim,[3]) Kanditaten der Hölle. Wird mein Name zu wenig in den wirklich gelehrten talmudischen Kreisen genannt? Geht mein Ruf nicht weiter als eines solchen, der zwanzig Werke schon verfaßt, von denen König David sagt: „Die Bäume des Waldes werden dazumal jubeln."[4]) Seht Ihr dort den Bücherkasten, der ist einige hundertmal größer als mein Kopf, aber mein Gehirn enthält mehr als dieser Kasten und mehr als solche ganze Jeschiwah's,[5]) wie Ihr sie ausmachet."

„Hinaus mit ihm! Ueber den Erew hinaus! Ases Ponim."

„Ich bin auch nicht zu Euch gekommen, sondern zum Rabbiner, und führet mich zu ihm, sonst werde ich Euch bei demselben verklagen."

Mittlerweile kam der Rabbi, im Schlafrock und eine wohlriechende Zigarre im Munde, in das Vorzimmer hinaus, und erkundigte sich über die Ursache der heftigen Reden, von denen er einen Theil vernommen.

Ohne die beiden dienenden Jünger zu Worte kommen zu lassen, trat Jossel Eisen, von dessen origineller Arroganz wir schon Proben vernommen, hin zu der freundlich lächelnden ehrwürdigen Gestalt des Rabbi, nahm aus einer schmutzigen dicken Brieftasche einige Schriften heraus, reichte sie dem Rabbi hin, mit dem Ersuchen, sie gleich durchzulesen, denn es sind Empfehlungen von den geachtetsten und gelehrtesten Rabbinen Siebenbürgens und der Hegyallja. Er sei gesonnen sich in der hiesigen Jeschibah immatrikuliren zu lassen, und bitte auch um Wohnung in dem Hause des Herrn Rabbi. „Und nun sage ich es, — so schloß er seine Aussprache — wer ich bin. Jossel Eisen aus Sz.-B.-F. in Siebenbürgen."

[1]) Hebräisch lesen. [2]) Chatoauß = Sündenopfer. [3]) Narren. [4]) Daß sie nämlich mit Brennholz zusammen als Heizmaterial benützt werden. [5]) Talmudische Hochschulen.

Der Rabbiner, der an dem originellen Auftreten des Talmudjüngers Interesse fand, und in seiner Herzensgüte die Ausartungen der Jugend — falls sie sich nur nicht auf die strikten Pflichten eines Jeschiwahjüngers erstreckten — milde beurtheilte, hieß ihn in sein Zimmer kommen, fühlte ihm da bezüglich seiner talmudischen Kenntnisse und seiner Forschungsfähigkeit auf den Zahn, und als er sich überzeugte, daß er selbst für ein gereiftes Alter genügende Kenntnisse in den talmudischen Schriften besäße, und einen merkwürdigen Scharfsinn für dieselben entwickele, nahm er ihn in sein Haus auf, und versprach ihm, für sein Fortkommen zu sorgen.

Jossel Eisen wird nun der Schrecken der Jeschibah. „Am Hoorez" war das gemäßigte Epitheton, womit er, den Verwegenen, der sich mit ihm in eine talmudische Disputation einlassen wollte, belegte.

Er war noch keine drei Monate in N., da beklagte er sich, er müsse fort, denn seine Kollegen sind alle Schwachköpfe, und deshalb sind auch die Vorträge des Rabbiners so einfach und trocken, da er sie der geistigen Verdauungskraft seiner Schüler anpassen muß. „Ergraute Talmudgelehrten haben ihre Wissenschaft im Barte, ihr Kopf ist schon hohl." „Würde mir über Nacht ein Bart wachsen, wie dem Rabbi Elieser ben Asarjah, [6]) da würde ich mir einen Schülerkreis zusammenstellen, nicht wie diese Tröpfe." Wie jeder arme Bachur, so mußte auch er durch Wandelkost sich erhalten. Durch Fürsprache des Rabbiners hatte er bei den reichsten Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Kosttage erhalten. Da zog er sich wieder den Zorn der Hausfrauen und der Köchinen zu. Kam entweder sehr spät, und da mußte man für ihn dann besonders auftragen, und unnützerweise das Feuer am Herde erhalten, oder sehr früh, da durchstöberte er den jüdischen Bücherkasten des Hausherrn, und wehe dem Buche, das nicht streng rabbinischen Inhaltes war, oder gar in nicht hebräischer Sprache geschrieben, sich unter die großen Folianten des Talmuds verirrte, das nahm er hinaus, und bat die Hausfrau, es zu verbrennen, da es Schade sei, wenn die andern Bücher dadurch gedrängter stehen müssen.

Aber nicht etwa aus Bigotterie oder Fanatismus wüthete er so gegen weltliche Bücher, wie vielmehr aus talmudischem Gelehrtenstolz, aus Arroganz. Denn derartige Charaktere haben zu chassidischen Anwandlungen nicht die geringste Neigung. Der einseitig gebildete Talmudist hegt eine stolze Verachtung gegen alle nicht rabbinischen Werke, denn seiner eingewurzelten Ansicht nach sind im Talmud und in seiner gewiß großen und merkwürdigen Literatur alle Wissenschaften und beachtenswerthen Erzeugnisse des menschlichen Geistes enthalten. „Ist schon einmal Alles dagewesen". „Geometrie, Physik, Inschenierkunst" steht alles in der „Gemarah" besser. Man braucht nicht „teitsch" zu kennen. Der, eine weltliche Schrift und Sprache nicht kennende,

[6]) Ingorant. — Dem der Sage nach, über Nacht ein langer Bart gewachsen, damit er, trotz seiner Jugend zur Nasewürde fähig sei.

Talmudjünger faßt auf, das „teitsch kennen“ als den Begriff für jede weltliche Wissenschaft, für jede nicht-hebräische Sprache. Aber ein vorurtheilsloser wollte ihn mit der Behauptung widerlegen, daß auch schon Maimonides „teitsch“ gekonnt, da er bekanntlich seine Hauptwerke „Jad Chasaka“ und „More Nebuchim“ u. a. v. arabisch geschrieben.

Jossel Eisen verliert leider durch sein zu weitgehendes Selbstgefühl seine Kosttage. Er tyrannisirte seine Kostgeber. Die Hausfrau macht einmal für ihr Ehegespons einen besonderen Leckerbissen, von dem sie Jossel Eisen nicht betheiligt. „So schätzt man die jüdische Gelehrsamkeit, die das vernachlässigte brachliegende Feld des Talmuds bei Tag und Nacht bearbeitet?“ rief er dabei aus, und zeigte auf das einladende Gericht und auf seinen leeren Teller. Sie sollen wissen, daß uns Talmide-Chachamim gebührt die Sahne und das Bruststück. In heutiger Zeit sind wir, nur wir die wirklichen Kohanim, die Gott dienen durch Erforschung der göttlichen Gesetze. Euch Unwissenden müssen die Knochen genug sein. Bisher konnten Sie sich rühmen, ein „Maufeß hador“ an Ihrem Tische speisen zu können. Von heute an werden Sie nicht mehr diese Ehre haben.“ Und damit ging er fort, ohne Empfehlung und ohne Danksagung für das bisher Consumirte. Jossel beklagt sich beim Rabbiner, er leide Noth, man behandle ihn nicht nach Verdienst. Den Ermahnungen des Rabbi, die Bescheidenheit und schönen Eigenschaften so mancher Talmudheroen sich anzueignen, schenkte er kein Gehör. Der Rabbi will auch keinen solchen vorzüglichen Schüler verlieren. Er nimmt ihn gänzlich in sein Haus. Die alten treuen Diener des Rabbi müssen, durch die Arroganz des Siebenbürger Bochers stets molestirt, das Haus verlassen, und Jossel Eisen, wählt an die Stelle derselben einen ihm unterwürfigen und lobhudelnden Landsmann, der sich erbot, der Diener des Rabbi und der Fußschemmel der „künftigen Sonne des Talmuds“ zu sein. So löschte er seinen tiefgehegten Groll gegen Diejenigen, welche „Jossel Eisen“ nicht kennen wollten.

Nach Jahren kehrt Jossel Eisen in seine Heimat zurück, hält eine scharfsinnige Deraschah, heirathet die Tochter eines reichen eingewanderten Polen, und wird dann Rabbiner in einer galizischen großen Judengemeinde, deren Friedensstörer er stets bleibt.

Israel und Ismael.

Historische Skizze von Leopold Freund.

(Fortsetzung.)

Wenn auch die Juden schon seit Beginn der gewöhnlichen Zeitrechnung ganz ungekränkt und gleichberechtigt mit den Eingeborenen in Arabien wohnten; wenn sogar um 230 ein Jude auf dem Throne von Jemen saß, so hatten sie doch vielfache Gelegenheit die Verfolgungen ihrer Brüder in andern Ländern zu bedauern, vor Allem aber den Verlust des heiligen Tempels und der nationalen Selbstständigkeit zu beklagen.

Der weitaus größere Theil der damals in Arabien lebenden Juden beschäftigte sich mit Ackerbau, ein Theil mit Handwerken. Nur wenige lagen dem Handel ob, obzwar schon die Könige Salomon und Josaphat mit den Arabern commercielle Verbindungen begünstigten.

Erst später, als die Bodensteuer der Nichtmohamedaner auf das Doppelte gegen jene der Mohamedaner erhöht wurde, mußten die Juden sich von der Oeconomie mehr dem Handel zuwenden.

Die Mission Israels: dem Fetischismus entgegenzutreten, den Götzendienst durch die Verbreitung des Monotheismus zu verdrängen, ist uns Erklärung genug, warum die Juden zu Mekka und Jathreb Mohamed bei Einführung des Abrahamitischen Glaubens mit allem Nachdruck unterstützten; ein analoges Vorgehen finden wir in späteren Jahrhunderten bei der Verbreitung des Christenthums unter den slavischen Völkern Böhmens.

Am 15. Juni 622 entfloh Mohamed aus Mekka; von diesem Tage datirt die Hegira (Flucht), der Anfang der Zeitrechnung der Araber und Muselmänner.

Er zog in Jathreb wie ein Triumphator ein; ihm zu Ehren erhielt die Stadt von da an den Namen „Medina el nabi“ = die Stadt des Begeisterten. Araber, Christen, Juden stritten sich ihn aufzunehmen, ihm Ehre zu bezeigen. Von den Führern der Horden, die die Stadt bewohnten, anerkannt, übernahm er die Herrschaft, indem er Denjenigen, die nicht seiner Glaubenslehre anhingen, die vollste Religionsfreiheit gestattete, wenn sie nur nicht dem sichtbaren Götzendienste huldigten.

Die Ordnungsgesetze, die Rechtspflege, Aufrechterhaltung der Gleichheit und des Friedens, die er nach der Besitznahme von Medina erließ, bilden ein Gesetzbuch, das der einfache Sohn des Kameeltreibers als Zeichen der selbstlosesten Duldsamkeit und Gerechtigkeit mit mehr Klugheit gab, als der colossale Apparat eines Parlamentes unserer vorgeschrittenen Gegenwart bekundet.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

„Shylock und Nathan.“

Vortrag von Nathan Samuely, gehalten am 18. Februar 1881, gelegentlich der Secularfeier des Todestages Lessing's im Vereine „Schomer Israel“, Lemberg.

(Schluß.)

So sehen wir jetzt den Juden, den uns Lessing abermals erscheinen läßt, nicht mehr düster und gewaltig wie eine altersgraue Pyramide, sondern leuchtend wie eine Sonne mitten in seiner Umgebung — seiner Umgebung, aus welcher uns Viele seit unserem ersten Zusammentreffen mit ihm bekannt sind. Allein auch sie hat die Zeit geläutert. Sie sind edle, bessere Menschen geworden, mit Ausnahme des christlichen Clericalen, des Patriarchen, der, ein Stück düstere Wolke aus alten Zeiten, noch immer wie ein schwarzer Rabe seine finstere Parole in die Welt hinauskrächzt: „Der Jude wird verbrannt!“

Shakspeare hat in einer einzigen Figur das ganze Volk zu incarniren gesucht; Lessing hingegen hat

aus dem ganzen Volke sich eine Gestalt gewählt, diese als Ideal hingestellt, gleichsam sagend: So werden einst die Juden sein; sie und nur sie allein sind berufen, die Apostel der Toleranz, der Menschenliebe zu werden, weil sie durch Jahrtausende die größten Leiden ertrugen und diese bestimmen sie die besten, edelsten Menschen zu werden.

Lessing als großer Denker, der, wie ich früher behauptet, ihn zum großen Dichter gemacht, ist sich seiner Dichtung klar bewußt gewesen, beherrschte vorher in allen Theilen seinen Stoff, kam keinen Augenblick aus seiner Individualität, ja sein Nathan ist ein Stück aus seinem Fleische und sein eigens großes Herz spricht aus jedem seiner Worte. In einem seiner Briefe sagt Lessing: „Nathan's Gesinnung ist von jeher die meine gewesen".

Und so schließen wir denn unsere Anzeige, und wünschen, der geistreiche Verfasser möge noch recht oft zur Belehrung und Aufklärung seinen Geist leuchten lassen.

—a—

Bemerkung.

Zu dem Worte לא תרצח im Decaloge. Exodus 20, 13. erklärte R. Samuel b. Meir רש"בם Folgendes: כל רצוח הריגה בחנם הוא בכל מקום! מות יומת הרוצח, הרצחת וגם ירשת, צדק ילין בה ועתה מרצחים, אבל הריגה ומיתה יש בחנם: כמו ויהרגהו דקין, ויש בדין: כמו והרגת את האשה.

In meiner Ausgabe Amsterdam steht jedoch Folgendes eingeklammert: (המעיין צריך להגיה ועיין ב"ס.) Interessant ist ferner dort zu Stelle die geistreiche Polemik, die der Rabbiner Samuel gegen die Vulgata führt: ומ"ש אשר ירצח את רעהו בבלי דעת, לפי שמדבר בעניין רוצח במזיד, לכך הוא אומר ואם רציחה זו בבלי דעת פטור, תשובה למי"נים והודו לי, ואע"פי שיש בספריהם אני אמית ואחיה. — בלשון של לא תרצח „ego occidam" Deut. 32, 39. „non occides" הם לא דקדקות.

Allerdings hat die Vulgata die Bedeutung der Wörter falsch gegeben, denn אני אמית wäre richtig nur so wiedergegeben „ego occidere possum", jedoch dieses ist nicht der Zweck dieser Zeilen, mögen berufenere Federn sich die Aufgabe machen es nachzuweisen, wo die Vulgata die Bibel falsch übersetzte, ich als bescheidener Volksschullehrer begnüge mich damit die Alten nur verstanden zu haben. Nach der richtigen Ansicht des רשב"ם bedeutet die Radix רצח überall הריגה בחנם nun wenn dem so ist, finden wir wieder die Stelle Numeri 35, 30 sehr schwierig, daselbst heißt es: כל מכה נפש לפי עדים ירצח את הרוצח, auf den Gerichtshof ist ja das Wort רצח nicht anwendbar und es sollte heißen: יומת. Ich will mich hier in die Details der Talmudstellen nicht einlassen, denn fast alle mehr oder weniger haben die Procedur als Ausgangspunkt ihrer Auseinandersetzungen genommen. Interessant ist auch hier wie die Targumim von dem Urtexte abweichen, Onkeles übersetzt die Stelle: על פום סהדין יקטול ית קטולא, nicht so Jonathan, der uns einen Theil der Procedur mittheilt: על מימר סהדין דחמיין, למסהד עלו יקטול תבע אדמא אי בי דינא ית קטולא, jedoch auch hier findet man die Schwierigkeit noch nicht ganz beseitigt, Raschi, dem die Schwierigkeit augenfällig war, macht zur Stelle jene geistreiche Erklärung: הבא להרגו על שהכא את הנפש. Ich sah mich daher in meinem נחלת יעקב zu erklären, daß die Stelle von dem גואל הדם. spricht, weil ansonsten die Worte Raschis unverständlich wären. Der Zufall wollte es, daß ich diese Zeit die treffliche Arbeit „Samaritanische Studien" unseres verdienstvollsten Rabbiners der hiesigen Gemeinde, Dr. Samuel Kohn las, dort fand ich Seite 88 jene Stelle auch, wo die Paraph. von der Bibel abweicht, sie gibt nicht לפי mit לפום oder על מימר, sondern sie nimmt den Text für richtig כל קטל נפש לקבל סעדאים וכו' und die Auslegung findet ihre Begründung im Sifri z. Stelle, wo nach der Ansicht des einen es heißt: מגיד שאין הורגו אלא בעדים. während ein anderer Lehrer denselben Vers folgender Art erklärt: מגיד שאין הורגו אלא בעדים ובב"ד diese Erklärung ist gleich der des Targum Jonathan, mithin bezieht das ירצח הרצח sich nicht auf den Gerichtshof, sondern auf den גואל הדם und die Glosse zum רשב"ם Amsterdamer Auflage soll richtiger heißen: ועיין בספרי.

Pollak,
städt. Lehrer.

Der Orient, geschildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (A. Hartleben's Verlag in Wien. In 30 Lieferungen à 30 kr. ö. W.) Von diesem eigenartigen, schwungvoll geschriebenen und prächtig ausgestatteten Werke liegen nun 9 Hefte, darunter ein sogenanntes „Ergänzungsheft", letzteres mit nicht weniger als neun vorzüglichen Karten und Plänen ausgestattet, vor. Wie die vorligenden Lieferungen zeigen, hat keiner der Vorgänger Schweiger-Lerchenfeld's seine Aufgabe gründlicher aufgefaßt und durchgeführt. Neben dem classischen Bereich der hellenischen Welt, fesselt namentlich das historisch-culturelle Gemälde, das der Autor von der Weltstadt Stambul, und dem Schalten und Walten der Sultane während mehr denn vier Jahrhunderten entwirft. Nie ist in so knappem Rahmen Reichhaltigeres und Trefflicheres auf diesem Gebiete geboten worden. Hier möchten wir die ungemein farbigen Schilderungen von der alten Culturwelt Kleinasiens und den gegenwärtigen desolaten Zuständen keineswegs unterschätzen. Die ungemein plastischen und belehrenden Bilder von den alten Städten Lydiens, Joniens, Kariens, Lyciens u. s. w. lassen beiläufig errathen, wie viel Schönes wir späterhin, in den Abschnitten über die hochclassischen Länder Mesopotamien, Syrien, Palästina, Egypten 2c. noch von dem trefflichen Werke zu erwarten haben. Nicht vergessen möchten wir, auf das „Ergänzungsheft" aufmerksam zu machen. Es enthält in Form von Noten eine Fülle fachlichen Materials, das durch acht Planskizzen und eine colorirte Ueberfichtskarte erläutert wird. Es werden späterhin noch drei solche Ergänzungshefte nachfolgen, welche zusammen nicht weniger denn 32 Karten enthalten werden — ein Anhaltspunkt mehr für die Gediegenheit des so splendid ausgestatteten und reichhaltigen Werkes, dessen Ankauf wir unseren Lesern bestens empfehlen.

Der Anker,

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

In der am 20. v. M. abgehaltenen 22. ordentlichen Generalversammlung, bei welcher 383 Actien mit 68 Stimmen vertreten waren, führte Se. Excellenz Graf Edmund Zichy den Vorsitz. Dem Geschäftsbericht für das Jahr 1880 entnehmen wir, daß der Verlauf des Geschäftes als besonders günstig bezeichnet werden kann. Die Summe der eingereichten Anträge betrug gegen 11.024,429 fl. 26 kr. Kapital im Vorjahre, im Jahre 1880 13.171,226 fl. 99 kr. Kapital und 5,496 fl. 15 kr. Rente, darunter 4.329,355 fl. — kr. auf den Todesfall. Der Versicherungsstand am 31. Dezember 1880 weist 79,137 Verträge mit 120.444,171 fl. 99 kr. gezeichnetem oder versichertem Kapital und 43,514 fl. 26 kr. Rente aus; in der Versicherungs-Combination auf den Lebensfall zu festen Prämien ohne Gewinnantheil wurden 207 Verträge mit 645,800 fl. Kapital, in jener auf den Lebensfall mit Gewinnantheil 965 Verträge mit 1.905,123 fl. versichertem Kapital abgeschlossen und belaufen sich die zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen realisirten Zeichnungen auf 699 Verträge mit 1.308,859 fl. Der Stand der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen nebst der Versicherung auf den Lebensfall mit Gewinnantheil betrug am 31. Dezember 1880 43,675 Mitglieder mit 55.609,062 fl. 83 kr. gezeichnetem Kapital und einem Vermögen von 20.487,385 fl. 35 kr., welches im Sinne der allgemeinen Vertragsbestimmungen angelegt, aus den spezifizirten pupilarmäßigen Werthen im Nominalbetrage von 25.778,050 fl. nebst 302,530 fl. Darlehen auf Polizzen und 22,266 fl. 41 kr. Baarsaldo besteht. Bei der im Jahre 1880 fällig gewordenen wechselseitigen Ueberlebens-Association kam ein Kapital von 3.165,895 fl. 10 kr. zur Vertheilung; das Ergebniß derselben entsprach durchschnittlich einer Anlage zu $7^{1}/_{4}\%$ Zinsen und Zinseszinsen der Gesammteinlagen. Ebenso gelangte eine Gruppe von Versicherungen auf den Lebensfall mit fixem Kapital und Antheil am Gewinne zur Repartition, bei welcher eine Dividende von 20·26 Percent des versicherten Kapitals resultirte. Im Jahre 1880 kamen 322 Sterbefälle vor, für welche 710,785 fl. 98 kr. fällig wurden; davon entfallen 61 mit 118,585 fl. 66 kr. auf die Categorie mit Gewinnantheil und 261 mit 592,190 fl. 32 kr., beziehungsweise nach Abzug der Rückversicherungen im Betrage von 73,827 fl. 74 kr., mit 518,362 fl. 58 kr. auf Todesfall-Versicherungen ohne Antheil am Gewinne. Die Dividende der Versicherungen mit Gewinnantheil ist in diesem Jahre von 21 auf 24 Percent der Jahresprämie gestiegen. Die Einnahmen an Todesfall- und Erlebensprämien erhöhte sich um 80,070 fl. auf 1.337,242 fl. 48 kr., jene an Einlagen zu den Associationen belief sich auf 1.525,247 fl. 41 kr., so daß die Gesammteinnahme an Prämien und Einlagen von 2.862,789 fl. 89 kr., darunter an erstjährigen Prämien und Einlagen 344,377 fl. 56 kr. gegen 278,921 fl. 17 kr. im Vorjahre beträgt. Die Prämienreserven und Assecuranzfonds für Versicherungen zu festen Prämien sind von 7.693,755 fl. 03 kr. auf 8.215,879 fl. 06 kr. angewachsen. Von dem Immobilienconto wurden 50,000 fl. abgeschrieben und am Schluße des Jahres eine bis dahin unkündbare Satzpost im Betrage von 92,800 fl. zur Tilgung gebracht, so daß auf demselben nur mehr 4,900 fl. 35 kr. unkündbar haften. Der Effectenstand beträgt 1.089,926 fl. Die Vorschüsse auf Staatspapiere, garantirte Eisenbahn-Prioritäten, sowie auf andere pupilarmäßige Werthe, und die Darlehen auf Hypotheken belaufen sich auf 4.139,355 fl. 87 kr., weisen daher gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 552,932 fl. 70 kr. aus. Der bis zum 31. Dezember 1880 sich ergebende Cursgewinn an Effectenbesitz beträgt 70,014 fl. 45 kr. Der Gewinn- und Verlustconto weist für das Jahr 1880 ein Erträgniß von 237,453 fl. 90 kr. aus und zuzüglich des Gewinnübertrages aus dem Jahre 1879 per 14,722 fl. 94 kr., sowie des unvertheilt gebliebenen Effecten-gewinnes vom Vorjahre per 76,780 fl. 75 kr., einen Gewinnsaldo von zusammen 328,957 fl. 59 kr. aus. Der Verwaltungsrath beantragt von diesem Gewinnsaldo vorläufig 150,000 fl. zu reserviren und den Rest in der Weise zu verwenden, daß 5,902 fl 5 kr. auf neue Rechnung vorgetragen und 173,055 fl. 54 kr., beziehungsweise nach Abzug der statutenmäßigen Quoten für Reservefond und Tantièmen eine Dividende von 17·50 Percent per Actie zur Vertheilung gelange, der dem Reservefond zufließende statutenmäßige Betrag beläuft sich auf 22,708 fl. 33 kr. und erhöht sich derselbe dadurch auf 304,225 fl. 83 kr. Die Generalversammlung ertheilte dem Verwaltungsrathe das Absolutorium, genehmigte den Rechnungsabschluß und den vorgeschlagenen Modus der Gewinnvertheilung und wählt den zum Ausscheiden bestimmten Verwaltungsrath, sowie die bisherigen Herren Revisoren einstimmig wieder.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß', Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Bock boncztani zsebkönyve, forditotta Schmidt, kötve (2 frt 50 kr.) 1 frt 30 kr.

Dulácska. Képes természetrajz az állat-, növény- és ásványvilágból Martin u. 32 tábla 262 szines ábrával s fametszetekkel (4 frt) kötve 2 frt.

Finály és Régeni. Kolozsvári tanárok latin-magyar szótára. Félbőrkötés. (Ujonnan nem kapható.) 5 frt.

Hahnemann's Reine Arzneimittellehre, 6 Bände hübsch gebunden fl. 5.

Jäger. Katechismus der Ziergärtnerei, oder Belehrung über Anlage 2c. 3. Auflage, mit 61 in den Text gedruckten Abbildungen 45 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)